

Buchbesprechung

F. Veldman: Haptonomie – Science de l’Affectivité. Redécouvrir l’Humain

Presses Universitaires de France, Paris. 7. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage 1998, 585 S., FF 249, ISBN 2-13-049555-9

Frans Veldman und sein Konzept der Haptonomie ist vielen Lesern dieser Zeitschrift bekannt. In Heft 4 (1992) und Heft 6 (1994) hat er selbst eine zusammenfassende Darstellung gegeben. Im Anschluß an seine Beiträge beim Internationalen Kongreß in Heidelberg 1995 erschien in der 1. Nummer des 8. Bandes (1996) ein Interview mit Helga Levend und ein Artikel von Ludwig Janus (S. 111 und 119). Bedauerlicherweise fehlt bisher eine ausführliche Publikation über die theoretischen Grundlagen und praktischen Konsequenzen der Haptonomie in deutscher Sprache. Veldmans eigene Darstellung erschien 1988 auf holländisch, 1989 unten dem Titel „Haptonomie – Science de l’Affectivité“ auf französisch und erlebte in Frankreich sechs Auflagen in sieben Jahren. Seit 1998 liegt eine zu großen Teilen neu geschriebene wesentlich erweiterte 7. Auflage vor, die den zusätzlichen Untertitel „Redécouvrir l’Humain“ („Das Menschliche wiederentdecken“) enthält.

Wie kann in einem Buch über Phänomene gesprochen werden, von denen Veldman sagt, daß sie sich „nur in einer Umgebung von Durchsichtigkeit, Sicherheit und Vertraulichkeit offen entfalten, . . . wie in einer vernünftigen und angemessenen Weise Ausdrucksformen, Handlungen und Verhaltensweisen mit ihrem intim affektiven Charakter beschreiben?“ (S. 23). Um sich dem anzunähern, nutzt Veldman zwei Möglichkeiten: Zum einen beschäftigt er sich intensiv mit den Wurzeln der von ihm benutzten Begriffe, verfolgt sie bis zu jenen Ursprüngen, in denen der konkrete körperliche Aspekt von Wahrnehmung, Handlung und Kommunikation noch erkennbar ist. Dabei nutzt er über die von ihm geschaffene lateinische Terminologie hinaus den Sprachvergleich zwischen französischen, holländischen, deutschen und englischen Begriffen. Zum anderen zieht er Beispiele aus der Dichtung heran.

Veldman beginnt mit Grundlagen von Wahrnehmung, Orientierung und Auseinandersetzung mit der Umwelt, ausgehend von der Situation des Einzellers. Entscheidend ist für ihn dabei die Rolle der Membran – bei höher organisierten Lebewesen der Haut –, die gleichzeitig zur Begrenzung und zur Kommunikation zwischen innen und außen dient. Veldman leitet daraus die zentrale Funktion der Berührung ab. Neben der Orientierung mit dem Ziel, Gefahren vorwegzunehmen, geht es hier auch darum, im Kontakt mit der Umwelt die Fähigkeit zu genießen, Freunde zu empfinden entfalten zu können. Dazu gehört: Position zu beziehen „présence active“. Die daraus abgeleitete Einheit von Berührung und Affektivität stellt den zentralen Aspekt des Konzepts von Haptonomie dar und

hat zu dem aus dem griechischen „Hapsis“ und „Nomos“ hergeleiteten Begriff geführt. Im Kontext der Haptonomie erfährt der Begriff der Affektivität eine Erweiterung. Veldman definiert einen Zustand von Aktivität, „durch den das Individuum sich öffnet und zum anderen wendet und zwar in einer aufnehmenden, empfindungsfähigen, gefühlvollen, empathischen und hingebungsvollen Weise, mit Respekt und Arglosigkeit, ohne Heuchelei, ohne a priori, ohne Vorurteil“ (S. 45). Der haptonomische Kontakt führt damit zu einer affektiven existenziellen Bestätigung des anderen, zur Basis-Sicherheit („Sécurité de base“).

Veldman lehnt jede ausschließlich auf Körperliches orientierte Betrachtungsweise ab, sei es im Sinne einer „Körpersprache“ oder „Körpertherapie“. Dabei geht es ihm nicht darum, den Aspekt des Körperlichen zu verleugnen, sondern darum, „über ihn hinauszugehen („de passé“), „um sich als eine beseelte Körperlichkeit zu entfalten“ (S. 78).

Der haptonomische Kontakt beginnt nicht erst mit der Berührung, sondern im Augenblick der Begegnung. Es geht immer um den ganzen Menschen, die Modalitäten sind austauschbar: „Die Hand die spricht, die Stimme die berührt“, wie es Joel Clerget formuliert hat.

Im folgenden Kapitel beschäftigt sich Veldman mit Grundlagen der frühen Entwicklung, der Bedeutung der Basissicherheit und den Möglichkeiten der Entwicklungsförderung durch eine haptonomische Begleitung bereits in der Schwangerschaft. Die haptonomische Kontaktaufnahme mit dem ungeborenen Kind – unter Einbeziehung des Vaters – führt dazu, daß das Kind mit der Erwartung, dem Bedürfnis und der Suche nach Möglichkeiten einer Fortsetzung dieses Kontakts zur Welt kommt. Veldman setzt sich kritisch mit den gängigen Vorstellungen von Bindung und Ablösung auseinander. Für ihn sind Geburt, Durchtrennung der Nabelschnur und die Übernahme des Kindes durch den Vater Teilaspekte eines Prozesses der Ablösung, die dem Kind die Möglichkeit gibt, auf dem Hintergrund der Basis-Sicherheit seine Autonomie zu entfalten. „Ablösung (détachement) ist nicht mit dem Zerreißen des Bandes verbunden; im Gegenteil: sie offenbart und bezeugt ihrer Natur nach Respekt vor dem anderen, der ihn in seiner Autonomie anerkennt und bestätigt, ohne ihm deshalb Zuneigung und Liebe vorzuenthalten, indem seine Unabhängigkeit betont und bestätigt wird. In der Tat ist diese Ablösung nicht der Widerpart, die Umkehrung oder der Gegensatz zur Bindung (attachement), sondern deren unverzichtbare Ergänzung („complément indispensable). . . . Die wahre Liebe duldet weder noch unterstützt sie die geringste Abhängigkeit, die geringste Unterwerfung!“ (S. 109).

In den folgenden Kapiteln beschreibt Veldman, welche Konsequenzen sich aus dem haptonomischen Zugang für soziale Beziehungsgestaltungen in ihrer Wechselseitigkeit und für die Rolle des körperlichen Erlebens ergeben. Veldman kommt hier auch auf jene Extremerfahrungen während des Krieges zu sprechen, die zu einer sonst nicht vorstellbaren menschlichen Nähe und aus dieser Erfahrung heraus für ihn selbst zur Entwicklung der Haptonomie geführt haben. In den folgenden Kapiteln beschreibt Veldman die menschlichen Entfaltungsmöglichkeiten, immer verbunden mit dem Wunsch zu explorieren, zu entdecken und dies als lustvoll zu empfinden. Dazu bedarf es der haptonomischen Begleitung, die er – auf ihrer bestmöglichen Entwicklungsstufe – als begleitende „Philia guidante“ bezeichnet: „Es ist diese haptonomische begleitende Philia, die

nichts fordert, nichts beansprucht, aber – im Gefühl und in der Verpflichtung für den anderen – sich in der Weise zurückhalten kann, daß sie nichts anbietet, das nicht genau für dieses Individuum in diesem Augenblick seines Lebens paßt und damit genau das Notwendige anbietet, nicht mehr und nicht weniger“ (S. 141).

Die folgenden Kapitel befassen sich mit der haptonomischen Förderung von Wachstum und den Folgen von Frustrationen, dargestellt am Beispiel der Bulimie und der Anorexie. Es folgt eine Darstellung der Grundformen menschlichen Verhaltens, zum einen im Sinn einer von Veldman als gesund und notwendig verstandenen Aggressivität (in der ursprünglichen Wortbedeutung von „auf etwas zugehen“), zum anderen durch die Beschreibung festgelegter Reaktionen auf Bedrohung und die Überwindung der Verletzlichkeit mit den Möglichkeiten des annehmenden und bestätigenden haptonomischen Kontakts. Es folgt eine Darstellung der Möglichkeiten, haptonomische Fähigkeiten weiterzuentwickeln und der dadurch erreichbaren Fähigkeiten sowie die Bedeutung von Nähe, Intimität und Vertraulichkeit in diesem Kontext. In einem weiteren Kapitel über Atmung und Gefühle beschreibt Veldman die Rolle der Atmung im haptonomischen Kontakt, etwa im Sinne der Synchronisation. Auch hier betont er, daß jedes bewußte Kontrollieren im Sinne von Übungsbehandlungen schädlich ist. Er versteht Atmung als Ausdruck „des Zustandes der Seele und der Gefühle“ (S. 454). In dem anschließenden Kapitel verdeutlicht Veldman anhand eines Gedichts von Elliot, daß sich die haptonomischen Phänomene durch eine rein formale Beschreibung letztlich nicht wiedergeben lassen. Das Gedicht bewegt sich in formal widersprüchlichen Formulierungen, die ein Ganzes ergeben. Der von Veldman gewählte Ausschnitt endet mit den Zeilen: „There would be no dance and there is only the dance“. Veldman spricht von der Bedeutung der aktiven, affektiven, aufmerksamen Präsenz, die zwar an eine Person, einen Ort, eine Zeit gebunden ist, gleichzeitig dies alles aber überwindet, übersteigt. In einem Anhang kommen zum einen physiologische Aspekte der in der Haptonomie so bedeutsamen Regulation des Tonus und schließlich die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten der Haptonomie zur Sprache. Neben der prä- und postnatalen haptonomischen Begleitung von Eltern und ihrem Kind, deren Wirksamkeit seit langem gut dokumentiert ist (s. den Artikel von M. Djalali in diesem Heft) kommen die verschiedenen Formen der Hapto-Psychotherapie und schließlich die Möglichkeiten der Begleitung körperlich Kranker, Alter und Sterbender zur Sprache.

Dieser Überblick kann nur ansatzweise eine Idee von den behandelten Themen geben, wird der Vielfalt und der Differenzierung im einzelnen bei weitem nicht gerecht. Mehr als 50 Jahre immer wieder reflektierte Erfahrung sind darin enthalten. Dies macht es dem Leser nicht immer leicht: er muß bereit sein, sich auf eine Vielzahl von Unterscheidungen und die damit verbundenen Begriffe einzulassen. In der Sorge um Fehlinterpretationen oder mißbräuchliche Anwendung des haptonomischen Konzepts ist Veldman bemüht, seine entscheidenden Gesichtspunkte in immer neuen Varianten darzustellen.

Die überragende Bedeutung des haptonomischen Konzepts in den oben genannten Anwendungsbereichen ist inzwischen gut abgesichert. Darüber hinaus – und darin könnte die Bedeutung dieses Buches jenseits des Kreises der haptonomisch Ausgebildeten liegen – werden hier fundamentale Aspekte von Kommu-

nikation beschrieben, die nicht nur für jede Therapie, sondern für alle Formen menschlichen Zusammenlebens von Bedeutung sind.

Veldman entläßt den Leder mit einer Ermutigung: „Es bleibt immer etwas ‚nicht Beendetes‘, etwas ‚nicht Erreichtes‘, ein ‚Unterwegssein‘, das auf kreative Weise dazu anregt und einlädt, fortzufahren“ (S. 451). (Übersetzung der Zitate von H. v. L.)

Hans von Lüpke, Frankfurt am Main